

„Ich seh' sonst keins.“

40

„Also, das ist Ihre Heimat?“ bemerkte ich, indem mein Interesse für den Bauernjungen, der indes hübsch hochdeutsch sprach, noch reger geworden war.

„Ich sagte nur, daß ich dort geboren bin, von einer Heimat weiß ich nichts. Meine Mutter ist seit acht Jahren tot, mein Vater seit vier Monaten; die Leute hier wollen mich nichts lernen lassen und ich bin ein armer Junge 45 und kann mir noch nicht helfen und jetzt gehe ich zu meinem Oheim.“

„Wo lebt Ihr Oheim?“

„In Chicago.“

„Und wirklich nach Amerika? Aber Sie werden doch nicht allein?“

„Nein, es werden noch andere reisen.“

50

„Aber, lieber Freund, haben Sie denn eine Idee, was das heißt, nach Amerika gehen?“ sagte ich; ich meinte beinahe, der Junge sei ungeheuer leichtsinnig, er sei daheim durchgegangen und bilde sich jetzt ein, mir nichts dir nichts in die neue Welt übersiedeln zu können.

„Sie werden in die große Stadt Hamburg kommen und da werden 55 tausend und tausend Menschen herumrennen, aber nicht einer wird sich um Sie kümmern, oder man wird Sie nach Geld fragen und immer nur nach Geld. Und wenn endlich ein Schiff nach Amerika abgeht, auf dem Sie fort wollen, so müssen Sie gar viel Geld haben und Reisebriefe und eine gute Gesundheit dazu.“

60

Der Kleine hörte mich gleichgültig an, als wollte er sagen: Alles das habe ich.

„Das wird Wochen lang schweben und schwanke auf den endlosen Wassern,“ fuhr ich fort, „das Schiff wird einsam sein auf dem Meere und stürmische Wellen werden es hin und her werfen und die Wände und 65 die Masten werden krachen und Sie werden in Ihrem Winkel krank und verlassen sein, niemand wird sich nach Ihnen umsehen oder die Matrosen werden Ihnen rohe Wiße zuschleudern. Dann werden Sie denken an Ihre stille, gesegnete Heimat und an Ihr treues, deutsches Vaterland, das Sie so kalt verlassen konnten. Und endlich, wenn es gut geht, werden Sie in jenes Land voll 70 Stolz und Eigennutz kommen und am Hafen in einer großen Stadt —“

„Wird mich mein Oheim erwarten,“ unterbrach mich der Junge mit ruhigem, aber bestimmtem Tone und sein dunkles Auge blickte mich wieder trotzig an.

„Was ist Ihr Oheim?“

„Ein Fabrikbesitzer. Vor sechsundzwanzig Jahren ist er als Matrose 75 nach Amerika gegangen und jetzt nimmt er mich zu sich, weil meine Eltern tot sind. Ich werde ein Maschinenbauer.“

Das nenne ich Entschiedenheit im Lebensplane. Ich bekam Respekt vor dem Jungen.